

Franklin's Büste von der Hand desselben jungen Künstlers in Rom erhalten und — irren wir nicht — bald auch andre Besitzer von Gartenanlagen in dem innern Umkreis der Stadt zu ähnlichen Bestellungen in Rom an hieereinheimische Künstler veranlassen. Denn noch entbehrte das kunstliebende oder auch durch solchen Anblick zur Achtung gegen öffentliche Denkmäler immer mehr zu erziehende Publikum aller würdigen Werke der Sculptur auf öffentlichen Plätzen und in den reizerrückten Umgebungen der Stadt, die wenigstens darinn von der schönen Lilien- und Blütenstadt am Arno um einen halben Erd-Diameter entfernt ist. — Für die, welche es auffallend finden könnten, daß der alles Gute herzlich fördernde Mann, dem wir Washington's Büste verdanken, gerade einen Amerikaner zur Aufgabe für den jungen Künstler wählte, stehe noch die Nachricht hier, daß derselbe im Jahr 1796 in Philadelphia selbst unter der freiwilligen Miliz in Reih und Glied stand, und Washington in der Zeit, da man sich gegen die Gewaltstreichs des französischen Directoriums dort zu waffnen beschloß, oft sah.

B.

II.

Werner's Denkstein in der Domkirche zu Freiberg.

(Hierzu ein lithographirtes Blatt.)

Noch erwartet der unvergeßliche Begründer der mineralogischen Semiotik, der geniale Forscher und Entdecker in allen Theilen der Geognosie und des Bergbaues, der Mann, welchen zu hören Freiberg 30 Jahre lang von Wißbegierigen aus allen Theilen Europa besucht wurde, Werner, ein seiner würdiges Denkmal. Die Fortpflanzung und Vervollkommnung seiner Lehre ist unstreitig das Würdigste. Es will uns am wenigsten zustehn, zu sagen, ob das, was ein berühmter Mineralog, der in seine Stelle trat, seitdem bekannt machte, hierzu dienlich und förderlich seyn werde. Aber wir dürfen uns von dem reinen Willen und der Thatkraft des jetzigen hochbegabten Berghauptmanns, der sich so gern zu den dankbarsten Schüler Werners zählt und davon gleich nach seinem Hintritt die sprechendsten Beweise ablegte, gewiß alles versprechen, was bedachtsame und alle wirklich vorgehandnen Mittel klug berechnende Vorsicht nur

immer gewähren kann. *) Unterdeffen möchte es der einzigen, als Predigerwitwe in Herzberg in Schlessien noch lebenden Schwester Werners, der Pastorin Glaubitz wohl unbenommen bleiben, den Platz, wo Werners sterbliche Hülle eingesenkt wurde, mit einem einfachen, anspruchlosen Denkstein bezeichnen zu lassen. Es ist nicht der einzige Zug von der großherzigen Denkart dieser edeln Frau. Die Bergacademie wird sie stets als eine Wohlthäterin ehren. — Werner liegt im gewölbten Kreuzgang der Domkirche, kaum 20 Schritte von dem Seiteneingang in dem ehrwürdigen, bei weitem noch nicht genug gekannten Dom von Freiberg begraben, da wo die vordere sogenannte goldne Pforte zugleich in die eigentliche Kirche und zur Begräbniskapelle des Churfürsten Moritz und seiner erlauchten Stammverwandten den Eingang öffnet. **) Bei einem Besuch, den wir vor einigen Wochen dieser uns durch Werners Grab so wichtig gewordenen Stelle abstatteten, bemerkten wir mit wahrer Freude, daß der jetzige Kirchenvorsteher, Senator Grösel nicht nur für bessere Erleuchtung und Säuberung jener mannigfach merkwürdigen Wände des Kreuzganges, sondern auch auf Wiederherstellung des Fußbodens eine pflegende Rücksicht genommen hatte.

*) Alles, was von den Behörden oder von den Freunden Werners geschehen kann, läßt sich auf folgenden Hauptpunkte zurückführen. Man lasse seine Büste aus carrarischem Marmor in Rom von einem sächsischen Künstler verfertigen und stelle sie in einem Saal im academischen Gebäude in Freiberg auf, wo das von ihm selbst geordnete Mineralkabinet oder seine Bibliothek jetzt aufbewahrt wird. Eine dazu eröffnete Unterzeichnung müßte vom besten Erfolg seyn. Eine Biographie aus der Feder eines vertrauten Schülers und Freundes mit Auszug aus den wichtigsten von ihm hinterlassenen Papieren könnte jene Büste zum Titelfupfer erhalten. Eine mineralogische Societät, in Freiberg selbst begründet, könnte den Namen der Wernerschen tragen und im Geiste Werners lebendig fortwirken. Die bereits in Dresden unter diesem Namen bestehende, vom König genehmigte Gesellschaft dieses Namens könnte durch Vereinigung mit der Freiburger nur an wahrer Wirksamkeit gewinnen.

**) Wie viel leben in Dresden und in unserm Vaterlande, die diese Portam auream, dieß wunderbare Portal mit seinen 5 in einander geügten Spitzbögen, mit seinen mannigfaltigen Sculpturen und Bildwerken, mit seinen 16 Kragsteinen und Statuen darauf, die gewiß alle in einer innern Verbindung mit einander stehen, nie eines Besuchs gewürdigt haben! Noch ist es Zeit. Aber es bedarf einer schnellen Säuberung und, wo die Massen klaffend auseinander stehen, erneuernden Zusammenfügung, wozu Freibergs patriotische und kunstliebende Bewohner, wenn sich nur ein Wiedermann an die Spitze stellte, gewiß bedeutende Beiträge unterzeichnen würden. In der architectonischen Klasse unserer Kunstacademie wäre es eine würdige Aufgabe für die Bög-